



Rossauer Pfarrbrief

Pater Gregor wird 85

*Wir haben Menschen aus der Pfarre um persönliche Erlebnisse mit dem Jubilar gebeten.
Am 16. Juni um 10.00 Uhr werden wir mit einer Festmesse seinen Geburtstag miteinander feiern.*

Lieber Pater Gregor!
Als ich im Februar 1961 anlässlich der Goldenen Hochzeit meiner Großeltern zum ersten Mal in die Servitenkirche kam, war mir diese Kirche unbekannt. Ich konnte nicht ahnen, dass mir die Pfarre Rossau einige Jahre später zur Heimat werden sollte – und dieses Heimatgefühl hat sehr viel mit Dir zu tun. Du hast immer ein offenes Ohr für mich gehabt, ich

konnte über alles mit Dir sprechen und Du bist für mich bis heute die gute Seele der Pfarre Rossau. Ich danke Dir für alles. Peter und ich wünschen Dir noch viele gute und gesunde Jahre bei uns.

Alles Liebe, Traude Broucek

Die ersten Ministrantenlager fanden ca. 1978 in Maria Luggau im Mosertal statt. Pater Gregor hat

uns auf offenem Feuer eine Plente gekocht. Das war die beste Plente, die wir jemals gegessen haben, obwohl sie mit Holzasche ‚angepfeffert‘ war. Sehr gern erinnere ich mich auch noch an die schönen Bergmessen, die er für die Ministranten gehalten hat.

Elisabeth Malina

Seit Jahrzehnten nimmt Pater Gregor eine zentrale Rolle in der Pfarre Rossau ein. Aber nicht nur dort. Auch im Leben vieler Pfarrmitglieder ist er stets ein treuer Wegbegleiter gewesen. So auch bei uns. Seien es nun Großereignisse, wie die Taufe unserer Kinder, die Firmung unserer Kinder und Enkelkinder sowie unsere Goldene Hochzeit, oder aber einfach nur die kleinen Plauschereien im Klostergang oder vor der Kirche – er hat es immer wieder geschafft, uns mit den richtigen Worten Freude zu bereiten oder ein Schmunzeln bei uns hervorzurufen. Auf Pater Gregor ist stets Verlass. Und dafür darf man dankbar sein.

Maria Parrer

Ein kleiner, zarter Mann geht raschen Schrittes die Grünentorgasse hinunter, umgeben von einem Schwarm Kinder. Wenn ich Pater Gregor so sah, musste ich immer an den Satz ‚Lasset die Kinder zu mir kommen‘ denken. Alle diese Kinder sind schon erwachsen. Sollte aber ein seelisches Problem oder der Wunsch nach dem Empfang eines Sakramentes auftau-

Fortsetzung auf Seite 3



**Pater
Gregor**



Liebe Pfarrangehörige, liebe RossauerInnen!

„So sagten schon Sibyllen, oder der Liturgie-Arbeits-
so Propheten“ kreis ...?

Das Servitenkloster soll bald umgebaut und teilweise für neue Nutzungen adaptiert werden. Beim gemeinsamen Überlegen und Betrachten der Pläne fiel mir auf, dass mit „Pfarrzentrum“ nicht die Kirche, sondern die Räumlichkeiten benannt werden, in denen am Sonntag nach der Messe das Pfarrcafé stattfindet. Als ich die Runde darauf aufmerksam machte, hat mich die unmittelbare und lebendige Reaktion überrascht: „... ja vielleicht vor 50 Jahren war es so, jetzt aber nicht mehr“.

Welches ist nun das Zentrum der Pfarre? Welches ihre Mitte? Ist es die Kirche oder der Jugendkeller? Das Pfarrbüro oder das Pfadfinderheim? Die Musik oder der Pfarrgemeinderat? Der Fasslhof oder der Kreuzgang? Das Sitzungszimmer? Die Caritas oder der Platz vor der Kirche? Der Bauausschuss

Haben wir viele Mitten von vielen unabhängigen Kreisen, die mehr oder weniger tief ineinander verschlungen und miteinander verschränkt sind? Oder kreisen alle Mitten um ein gemeinsames Zentrum? Und was unterscheidet eine eventuelle gemeinsame Mitte von einer nichts aussagenden Mittelmäßigkeit?

Wenn das Kloster neu gestaltet und die Pfarre im Kloster ein Zuhause haben wird, sollte zuerst das angesprochen werden, was sie „im Innersten zusammenhält“, um diesem entsprechend Zeit und Raum zu geben.

„... so sagten schon Sibyllen, so Propheten; und keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“

(Goethe, Urworte. Orphisch: Daimon (1817))

Renovierung betrachte ich als Zurückfinden zur geprägten Form, die dann lebend, von selbst sich entwickelnd, ständig neue Gestalt annimmt. Damit die Pfarre weder zur sozialen Einrichtung noch zum Museum oder Kulturzentrum verkürzt wird. Damit sie sich nicht fremdbestimmen lässt, sondern sich selbst treu bleibt. Deshalb ist die Frage nach ihrer Mitte, nach ihrem Zentrum unausweichlich. Hiermit stelle ich die Frage – und warte auf Ihre Antwort.

P. Giovanni Micco

chen, so kommen sie aus allen Teilen Wiens zu ihm. Pater Gregor hat für alle Zeit und ein liebes Wort. Auch jetzt noch. Danke, lieber Pater Gregor!

Lore Neubaus

Was fällt mir zu Pater Gregor ein? Sofort denke ich an seine Güte, seine Warmherzigkeit und sein festes Gottvertrauen. Ich bewundere aber auch seine Stärke und Ausdauer, die Aufgaben auszuführen, die ihm der Bischof, die Ordensleitung und letztlich Gott anvertraut hat. Vielleicht mag ihm dies manchmal schwergelungen sein, wenn er mit den Mühen des Unterrichts zu kämpfen hatte oder wenn eine Predigt nicht so gelungen war, wie er es gewünscht hätte. Die Liebe und Wertschätzung seiner Gemeinde hat darunter nicht gelitten – bei wichtigen Stationen des Lebens wie etwa Taufe, Eheschließung und Begräbnis wird sein priesterlicher Dienst immer wieder erbeten. In diesem Sinn mögen ihm noch viele gute Jahre vergönnt sein.

Walter Neubaus



Lieber Pater Gregor, wir kennen Dich als einen vielseitig interessierten Priester. Hauptsächlich bist Du für alle Deine Mitmenschen da, aber Du liebst auch die Musik, und im Speziellen Deine Geige. Fast jedes Jahr kommst Du am Fest der Hl. Drei Könige zu uns zur Haussegnung. Für uns ist es dann immer ein Erlebnis, wenn Du anschließend mit Deiner Geige – und Gerfrid mit der Bratsche – alle bekannten Weihnachtsli-

eder spielst, zur Freude von Kindern und Enkeln. Wir freuen uns schon auf die nächste Hausmusik mit Dir.

Jutta und Gerfrid Newesely

Einmal kam ein lieber alter Patient in meine Ordination, dessen Frau nach einer langen und glücklichen Ehe unerwartet verstorben war. Niedergeschlagen und trostlos klagte er über Herzbeschwerden, für die glücklicherweise organische Ursachen ausgeschlossen werden konnten. Leider blieben alle meine Verordnungen und Maßnahmen ohne Erfolg. Ich beschloss deshalb, ihn bei der vorgesehenen Kontrolle an einen mir vertrauten Psychotherapeuten zu überweisen. Da aber überraschte er mich mit den Worten: „Es geht mir wieder gut, meine Beschwerden sind wie verfliegen.“ Bevor ich noch fragen konnte, fiel er mir ins Wort: „Gott sei Dank ist mein Seelsorger, unser guter Pater Gregor, nach seinem Urlaub in seiner geliebten Heimat wieder in Wien. Sie müssen wissen, er hat auch unsere Goldene Hochzeit zelebriert und mit seiner ganzen Herz-

lichkeit mitgefeiert. Nun konnte ich mich wie immer seiner Geduld und Güte voll anvertrauen und mein ganzes Elend in seine Hände legen. Ja, nach dieser Aussprache bin ich wieder mit meinem Schicksal versöhnt, und wie ich nun auch einsehe, ein alter, aber dankbarer Hypochonder.“

Dr. Karl Bastl

Pater Gregor wird 85

3

Pater Gregor vor zehn Jahren mit seiner Geige

Rossauer Pfarrbrief 96/13

„Jesus sah Natanaél auf sich zukommen und sagte über ihn: da kommt ein echter Israelit, ein Mann ohne Falschheit“ (Joh 1,47), und wir sahen Pater Gregor auf uns zukommen, der uns Fremde freundlich begrüßte und lernten ihn in den 25 Jahren, da wir hier sind, als einen echten Priester ohne Falschheit kennen. Was er sagt, meint er auch, und wem er sich freundlich und liebevoll zuwendet – und das sind alle, denen er begegnet –, der spürt: Dieser Mensch mag mich wirklich!

Ein echter Mensch: Wer Hilfe oder auch nur Trost braucht, der findet sie bei ihm.

Ein echter Servit: Niemals müde werdend im Dienste Marias, der Mutter unseres Herrn.

Ein echter Priester: Überzeugt und überzeugend bei der schlichten Verkündigung des Wortes Gottes und bei der würdevollen Feier der Eucharistie. Und dann auch noch:

Ein echter Kärntner, der sein Herz nicht nur für seine Heimat, sondern auch für Heimatlose aller Art immer und immer wieder weit öffnet.

Wir danken dem Herrn, dass er uns diesen echten Menschen, echten Serviten und echten Priester als Seelsorger gegeben hat, und wünschen ihm noch viele gnadenvolle, vor allem gesunde Lebensjahre.

Josef May

Lieber Pater Gregor, im Sommer 1959 durfte ich – als erster Rossauer – mit Dir nach Maria Luggau (zum Nachbarbauernhof) fahren und meine Ferien verbringen. Schon in diesem ersten Sommer – es folgten noch viele – habe ich Dein Gottvertrauen kennengelernt. Beim Bergsteigen, wie Du ohne Furcht die steilsten Pfade, links und rechts ging es steil bergab, gegangen bist. Darauf angesprochen bekam ich zur Antwort: „Das hab ich ja auch beim Schafehüten machen müssen und außerdem passt der Herr auf mich auf!“

Das hat sich bis heute nicht geändert! Alles Gute zum 85er!

Ferry Klaban

Taufen

Philip Wahrlich
Isabella Bayer
Simon Bart
Dominik Kurevija
Alexander Laurent
Friedrich Brugger
Julius Gerszi
Bruno Benke



Pfarrkanzlei

Verstorbene

Franz Moser
Thomas Hayes
Rosa Dallier
Sophie Knausz
Perdita Baumgartner
Mag. Elisabeth Sztankovits
Gertrude Gschwendtner
Gerda Haberlehner
Dr. phil. Herbert Punzengruber
Agnes Schlossnickel
Gertrude Jung
Illuminada Quiambao
Magdalena Balogh



4

Charlotte
Klaban am
Tisch mit
vier „ihrer“
Pfarrer
(v.l.n.r.):
P. Giovanni,
P. Michel,
P. Rupert u.
P. Gregor

Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎21),
P. Markus, Kaplan (☎41),
P. Matteo, Diakon (☎22)
und P. Gregor M. (☎25)
nach telefonischer Vereinbarung

Wenn Sie den Besuch eines Seelsorgers wünschen oder zu Hause die Kommunion empfangen möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Rossauer
Pfarrbrief
96/13

Gottes Segen für die Pension!

Liebe Charlotte Klaban!

19 Jahre – nur mit Anstrengung erinnere ich mich an Deine Vorgängerin. Du hast fünf Pfarrer und vier PGR-Perioden erlebt, Dutzende MitarbeiterInnen in den verschiedensten Diensten. Durch Deine Initiative ist die Pfarrkanzlei gut organisiert, auch „neu“ (übertragen) eingerichtet worden. Dir verdanken wir gute Listen für alle Feste – MitarbeiterInnen, Organisationen, Aufwand an Essen und Getränken, Amtswege. Dank Dir kennt sich jede(r) im Vorrats- und Lagerraum aus.

Aber das Wichtigste ist natürlich Dein Dienst in der Pfarrkanzlei: erste Ansprechperson für alle Anliegen der Menschen zu sein, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse – Menschen mit all den entsprechenden Gefühlen saßen vor Deinem Tisch und bekamen Zuwen-

dung und Informationen. Zusätzlich warst Du auch zweimal im Pfarrgemeinderat und hast Dich für die Liturgie engagiert. Auch im Pfarrfestteam bist Du lange Jahre tätig.

Liebe Charlotte, Deine Liebe zur Pfarre Rossau ist der Motor Deiner langjährigen Tätigkeit in der Kanzlei und in den Arbeitskreisen. Das Belastende daran kannst Du jetzt leichter weglassen, der „Ruhestand“ gibt Dir die Freiheit einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin! Ich sage Dir herzlichen Dank als Mitarbeiterin, die auch Hilfe beim Kopieren, beim Faxen und Organisieren der Firmung brauchte. Ich sage Dir Dank als Freundin, die ungeachtet Deiner beruflichen Belastung immer ein offenes Ohr bei Dir fand. Ich wünsche Dir eine gute und gesegnete Zeit „in der Pension“.

Paula Rauch



Mozart-Matinee im Sommerchor

Sonntag, 2. Juni 2013, 11.30 Uhr

mit Michael Hrubý, Klavier
(Universität f. Musik u. darstellende Kunst Wien)

Da im Sommerchor nur begrenzte Sitzmöglichkeiten vorhanden sind, wird um Anmeldung per E-Mail an P. Giovanni Micco bis eine Woche vor der Veranstaltung gebeten (pfarrer@rossau.at).

Sollte kein Platz mehr im Sommerchor vorhanden sein, kann die Musik auch im Kirchenraum genossen werden.

Der Betchor der Servitenkirche

In allen Ordenskirchen gibt es einen Betchor der Mönche. Dort versammeln sich die Mönche zum Stundengebet, so wie es in den Ordensregeln festgelegt ist.

Diese Betchöre wurden mit einem Chorgestühl ausgestattet, das in vielen Fällen reich mit Schnitzereien verziert ist. Der Mönchschor war normalerweise im Altarraum der Kirche untergebracht. Bis zum Mittelalter war dieser Bereich noch durch

einen „Lettner“ vom übrigen Kirchenbereich getrennt und daher von den Laien nicht einsehbar. Nach der Renaissance wurden diese Lettner durch Chorschranken ersetzt, die sich später zum Kommuniongitter entwickelten.

In der Servitenkirche ist der Betchor (Sommerchor) der Mönche nach italienischer Tradition hinter dem Hochaltar über der Sakristei (ähnlich wie in der Franziskanerkirche) angeordnet und kann nur vom Kloster aus betreten werden. Das Chorgestühl ist längsseitig an den beiden Seitenwänden und an der Stirnwand wie in einer Arena angeordnet. Dorsale und Sitze („Stallen“) sind ornamental mit

Schnitzereien verziert. Die Stallen sind in sieben Gruppen für 25 Mönche angeordnet. Für weitere Mönche sind vorne an den Pulten Klappsessel hinter einer Reliefschnitzerei verborgen (Bild).



Versteckt
Entdeckt

Chorgestühl
mit Klapp-
sessel

5

Aus der Ornamentik der Schnitzerei lässt sich die Entstehungszeit des Chorgestühls auf 1660-70 datieren, also die Bauzeit der Servitenkirche.

An den Wänden hängt über jeder Sitzgruppe ein Ölgemälde mit Szenen aus dem Mönchsleben der Serviten, darunter eine sehr interessante Darstellung der Heilung des Hl. Peregrin, bei der Christus vom Kreuz herabsteigt (Bild links unten).

In der Mitte des Betchores steht ein drehbares barockes Leseputz (Bild rechts unten), an dem der Kantor aus dem „Stundenbuch“ vorsang.

Gerfrid Newesely



Hl. Peregrin
(links)

Antiphonar
(rechts)

Rossauer
Pfarrbrief
96/13

Unsere Gottesdienste

Hl. Messen an Sonn- und Feiertagen

Vorabend 19.00 Uhr
8.30 10.00 19.00 Uhr

Hl. Messen an Wochentagen

8.00 18.30 Uhr

Im Juli und August

Montag bis Freitag

Laudes 7.30 Uhr

Vesper 18.00 Uhr

Abendmesse 18.30 Uhr

Freitag: Anbetung u. Beichte

19.00-20.00 Uhr

Vorabendmesse um 19.00 Uhr

Sonn- und Feiertag

Beichte 8.30-9.30 Uhr

Hl. Messe 9.30 19.00 Uhr

Kleinkindergottesdienst

im Pfarrsaal

Sonntag 10.00 Uhr

2.6. 1.9.

Familienmesse

eigener Wortgottesdienst der Kinder im Pfarrsaal, Eucharistiefeier mit der ganzen Gemeinde in der Kirche

Sonntag 10.00 Uhr

16.6.

Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus

„Haus Rossau“

Samstag 10.00 Uhr

1.6.

Katholischer Gottesdienst

im Tageszentrum der Caritas Socialis (CS)

Dienstag 10.30 Uhr

4.6.

Lieber Pater Gregor,

gerne erzählst Du die Geschichte, wie Du vor ungefähr 50 Jahren in die Pfarre Rossau „einberufen“ wurdest. Ausgestattet mit einem Koffer bist Du damals bei der Stadtbahnstation Rossauerlande ausgestiegen und hast Dich einmal erkundigt, wo sich denn das Servitenkloster befindet. Das können wir uns gar nicht mehr vorstellen! Heute bist Du für uns alle – Kirchengeher oder nicht – eine wichtige Institution, die uns Heimat und Beständigkeit bedeutet; wir möchten nämlich, dass Du für immer und ewig bei uns bleibst!

So viele von uns hast Du aus der Taufe gehoben (wie man so schön sagt!), unsere Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet, zur Firmung begleitet und als Eheleute gesegnet. Nichts wünschen wir uns mehr, als dass Du uns auch noch in unseren letzten Momenten des Lebens zur Seite stehst. Das wird sich für viele von uns zeitlich nicht ganz ausgehen, aber wir können uns drauf verlassen, dass Du Deine Schäfchen auch im Himmel nicht vergessen wirst und mit großer Umsicht unser Heil im Auge behältst.

Jetzt, wo Du sozusagen in Pension bist, merke ich bei Arbeitskreisen und Besprechungen an Deinem Gesichtsausdruck, wie entspannt Du bist. Du beobachtest interessiert und manchmal, so kommt mir vor, lächelst Du still und amüsiert vor Dich hin. Nach einem so langen Leben „im Dienst“ gönne ich Dir das von Herzen und freue mich mit Dir.

Inge Zachhuber



Vortragsabend

6

**Pfarrer
Wolfgang
Pucher
während
des Vor-
trags im
Kapitelsaal**

„Der Glaube mitten im Leben“

Vortragsabend mit Pfarrer Wolfgang Pucher (Graz), Gründer des Vinzi-Dorfes und der Vinzi-Gemeinschaft

16. April 2013, 19.00 Uhr, Pfarre Rossau, Kapitelsaal

„Was möchtest Du denn einmal von Beruf werden?“ – „Chirurgin“. – „Ja, und Du?“ Reihum geben die Mädchen und Burschen aus Paulas Firmgruppe ihre Berufswünsche bekannt. Pfarrer Wolfgang Pucher selbst konnte sich seinen von Kindheit an gehegten Wunsch, nämlich Priester zu werden, erfüllen und dabei bleiben, erzählt aber im gleichen Atemzug von den Momenten in seinem Leben, in denen viel Kraft und Gottes Hilfe notwendig waren, um erfolgreich weiterzumachen. Eine plötzlich auftretende Lähmung zum Beispiel oder eine



Angstattacke können selbst einen gefestigten Menschen, zumindest kurzfristig, aus der gewohnten Bahn werfen.

Leider gibt es unzählige Beispiele für Schicksalsschläge, die dann tatsächlich in eine Notlage und in der Folge in äußerste Armut bis hin zu Obdachlosigkeit führen: „Mutter aus Vorarlberg stirbt bei Auffahrunfall mit LKW“, lautete vor wenigen Jahren die Schlagzeile einer großen österreichischen Tageszeitung. Das Unglück der verwaisten Kinder löste im ganzen Land spontan eine Welle der Hilfsbereitschaft in Form von großzügigen Spenden an die Fa-

milie aus. In so einem Fall wird jemand von heute auf morgen, ganz ohne eigene Schuld, Opfer einer Tragödie und darf so des Mitgeföhls und materieller Unterstützung sicher sein.

„Schöne Armut“ ist ein hässlicher Ausdruck. Gemeint ist damit die medial gut darstellbare Armut. Große spendensammelnde Organisationen machen sie zu ihrem Anliegen und ihre wichtige Funktion auf diesem Gebiet soll hier keinesfalls geschmälert werden. Es gibt aber auch diese andere Armut, die sogenannte „hässliche“, die niemand so recht sehen will und schon gar nicht dabei helfen, sie zu beseitigen. Weil sie von der Umgebung als eine von den Opfern dieser Armut selbst verschuldete empfunden wird. Sie hält oft schleichend, anfangs nahezu unbemerkt, Einzug in das Leben eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen. Erst nach und nach, ausgelöst durch das Zusammenspiel unglückseliger Umstände, kommt es zu einem Bruch, zu einem Verlassen der geordneten Lebensbahnen. Der aus ohnehin wenig begünstigten Verhältnissen stammende Steirer namens Pepi ist so ein Fall. Seit seiner Kindheit war er Opfer mehrerer „kleinerer“ Unfälle. Tapfer erträgt der Arbeiter die auch noch zusätzlich durch einen Arbeitsunfall am Hochofen ausgelösten, quälenden Schmerzen am Bein und arbeitet noch eine Zeitlang weiter. Bis schließlich seine – körperliche und seelische – Kraft nicht mehr ausreicht, um weiterzumachen. Die ihm zustehende Invalidenpension wird ihm – wie sich im Nachhinein herausstellt – zu Unrecht nicht ausbezahlt. Schließlich beginnt er, sein Leid mit Alkohol zu betäuben. Sein Leben gerät aus den Fugen. Der Weg in die Obdachlosigkeit ist eingeleitet.

**Rossauer
Pfarrbrief
96/13**

Bilder von alkoholkranken, obdachlosen, dabei oft auch verwehrlos aussehenden Menschen eignen sich nicht dazu, Mitleid auszulösen. Viel eher Entsetzen, im schlimmsten Fall Hass und Verachtung seitens der Umgebung.

Für diese Menschen, die in keiner Nachbarschaft oder staatlichen Institution mehr Aufnahme oder Pflege finden, die, ausgegrenzt am Rand der Gesellschaft lebend, ihr Dasein fristen, fühlen sich Wolfgang Pucher und die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VINZI-Werke zuständig. Für sie wurde einst das VINZI-Dorf gegründet und viele weitere VINZI-Einrichtungen in mehreren österreichischen Städten folgten. Am 3. Juni 1973 hielt Pfarrer Bucher in Graz-St. Vinzenz seine erste Predigt. Er sagte zu den Leuten: „Ich werde für alle Menschen da sein, aber in erster Linie für diejenigen, die mich am meisten brauchen.“ Wer würde daran denken, dass alleine schon die Nennung eines bestimmten Straßennamens als Wohnadresse reicht, um als Bewerber für eine Lehrstelle mit Sicherheit abgelehnt zu werden, mit einem Wort: stigmatisiert zu sein? Das berücksichtigte „Delogiertenwohnheim“ in der Heißgasse in Graz, deren Umbenennung durch Eingliederung in die angrenzenden Straßen Pfarrer Pucher bei den Behörden erfolgreich bewirken konnte, war so ein Beispiel.

Leid und Armut haben viele Ursachen. Sie erschließen sich nicht immer auf den ersten Blick. Hinschauen, die Distanz überwinden darf als erster Schritt zu deren Linderung angesehen werden. Pfarrer P. Giovanni Micco weist auf die Aktualität des Vortrags hin: Zur Zeit sind Asylwerber im Servitenkloster untergebracht.

Ellen Bill

Bucherscheinung anlässlich des 70. Geburtstags von Wolfgang Pucher „Den Armen gewidmet“: Wolfgang Pucher – Rebell der Nächstenliebe. Aufgezeichnet von Cornelia Krebs, Styria 2009

Spenden: Steiermärkische Sparkasse
BLZ 20815 – Kto. 02200-406888
Vinzenzgemeinschaft Eggenberg
VinziWerke

Arbeiten
in der
Peregrini-
Kapelle

Renovierung der Peregrini-Kapelle

Die Angebote der Baumeister und Kirchenmaler sind in den vergangenen Tagen bei den Planern eingegangen und werden nun von diesen gemeinsam mit dem Referenten des Bauamtes der Erzdiözese Wien geprüft. Die entsprechenden Werkverträge werden in den kommenden Tagen ausgestellt.

Die Ausschreibungen an die Restauratorinnen und Restauratoren wurden verschickt. Ende des Monats sollten dann für die vielfältigen Arbeiten an den Oberflächen und am Schrein des Hl. Peregrin einige Angebote vorliegen.

Das Arbeitsgerüst wurde bereits beauftragt und wird Ende des Monats im Innenraum aufgebaut. Für die Verputzarbeiten in der Kapelle ist es derzeit noch zu kalt – auch wenn die Außentempera-

turen nun kräftig steigen werden. Der Innenraum der Kapelle kühlt im lang andauernden Winter stärker aus als in den vergangenen Jahren.

Mit den Installationsarbeiten für die neue Wandstrahlungsheizung wird in den kommenden Tagen begonnen – somit sollte dann auch eine Innenraumtemperatur erreicht werden, die ein zügiges Arbeiten in der Peregrinikapelle ermöglicht.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ danken wir allen Spenderinnen und Spendern, denn sie haben es auch diesmal wieder ermöglicht, einen guten Schritt voranzukommen.

Manuel Schweizer

Projektleiter der K.I.R. Gruppe

Stand vom 13. April 2013



Lange Nacht der Kirchen in der Rossauer Pfarrkirche Maria Verkündigung

18:00-18:30 Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint (Kinder- u. Familienprogramm), Wdh. um 19.30-20.00
18:30-19:15 Abendmesse

21:00-22:00 Die Maler der Servitenkirche (spezialisierte Kirchenführung)

21:00-23:00 Lichter-Labyrinth (Klostergarten)

19:30-20:00 Arm an Brot, reich an Musik (Leben des Don Luigi Giussani)

22:00-23:00 Die Orgel mit allen fünf Sinnen erleben

20:00-20:30 Mit Hildegard Burjan auf dem Weg (Gebet, CS-Schwestern)

23:00-24:00 Jazz vor Mitternacht (In memoriam Dave Brubeck)

Mai

- So 19. **Pfingstsonntag**
Mo 20. **Pfingstmontag**, Hl. Messen wie an Sonntagen
Di 21. 9.30 Babyparty, PZ
Fr 24. ab 18.00 Lange Nacht der Kirchen, S. 7
Do 30. **Fronleichnam** – Pfarrfest – Unser Feier-Tag
10.00 Festmesse am Kirchenplatz
anschl. Prozession
14.30 bis 22.00 Pfarrfest

Juni

- So 2. 11.30 Mozart-Matinee, Sommerchor, S. 4
Di 4. 9.30 Babyparty, PZ
So 9. 10.00 Fest der Treue
Mo 10. 19.00 Club Aktiv, PS
Mi 12. 19.15 Kath. Männerbewegung, PZ
Di 18. 9.30 Babyparty, PZ
19.30 Öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung, PS

September

- So 8. 10.00 Nachprimiz
P. Matteo Dall'Agata
Sa 14. Herbstfest der Pfadfinder

Oktober

- So 6. Flohmarkt

Pfarrfest

Donnerstag, 30. Mai 2013
Unser Feier-Tag zu Fronleichnam

10.00 Uhr
Festgottesdienst auf dem Kirchenplatz
anschließend Prozession
danach Agape

ab 14.30 Uhr Pfarrcafé
Spiel und Spaß mit Jugend,
Jungschar und Pfadfindern

16.00 Uhr Rätselrallye in der Kirche

17.00 Uhr
„Alles was aus der Orgel rausgeht“

ab 18.00 Uhr Heuriger

18.00 bis 20.00 Uhr Kinderdisco
im Jugendkeller

21.30 Uhr Singen am Lagerfeuer
im Klosterhof

Kanzleistunden

Mo, Di u. Fr 9.00-11.30 Uhr
Di auch 17.00-18.30 Uhr
☎ 317 61 95-0

Kanzleistunden im Juli u. August

Mo u. Di 9.00-11.30 Uhr
nachmittags nur nach
Vereinbarung
Von **18. Juli bis 2. August 2013**
ist die Kanzlei **geschlossen**.

aktuelle Information unter:
www.rossau.at

E-Mail: pfarre@rossau.at



Rossauer Pfarrbrief



PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal

Offenlegung gem. § 25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.
Verlagspostamt 1090 Wien,
Zulassungsnummer:
GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau.
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95 —
Erste Bank 068-10136. Fotos: Michael
Fritscher (1,2,3,4,6,7), Gerfrid Newesely
(5). Layout: Michael Fritscher. Druck: Fa-
cultas Verlags- und Buchhandels AG.
DVR 0029874 (1260)